

8 Lesung: 2. Korinther 5,1-10 Neue Evang. Uebersetzung

1 Wir wissen ja: Wenn unser irdisches Haus, das Zelt unseres Körpers, abgebrochen wird, erhalten wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Menschen gebautes ewiges Haus im Himmel.

2 Deshalb sehnen wir uns danach, diesen himmlischen Leib anzuziehen wie ein Kleid.

3 So werden wir nicht nackt dastehen, wenn wir den irdischen Körper ablegen müssen.

4 Aber solange wir in diesem Zelt hier leben, sind wir bedrückt, denn wir möchten ja nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, damit das Sterbliche vom Leben verschlungen wird.

5 Darauf hat Gott uns vorbereitet und als Garantie dafür schon seinen Geist gegeben.

6 Deshalb sind wir voller Zuversicht, auch wenn wir wissen, dass wir in diesem Körper noch nicht beim Herrn zu Hause sind.

7 Wir leben ja im Glauben und noch nicht im Schauen.

8 Aber wir rechnen fest damit und ziehen es vor, fern von diesem Leib ganz beim Herrn zu Hause zu sein.

9 Deshalb setzen wir unsere Ehre darein, ihm zu gefallen, ganz gleich, ob wir noch in der Fremde sind oder schon bei ihm zu Hause.

10 Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl des Christus erscheinen. Und dann wird jeder den Lohn für das bekommen, was er in seinem Leben getan hat, mag es nun gut oder schlecht gewesen sein.

9 Predigt: Vor Jesus Christus als Richter stehen

Liebe Gemeinde

Am Ende irgend eines Vorganges zieht man immer Summen. Kleine und grosse Firmen ziehen ein bis vier Mal Bilanz im Jahr. Man kontrolliert die Buchhaltung. Statistik-Programme werden benützt, um die Geschäfte besser verstehen zu können. Dies alles ist wichtig, um zu wissen, ob man in den schwarzen oder in den roten Zahlen ist. Macht man Gewinn oder Verlust? Auf diese Art und Weise kann man am Ende des Jahres den Grund erkennen, weshalb die Zahlen rot sind, oder man kann eine Strategie erkennen, die mehr Gewinn verspricht. So kann eine Firma einen Kurswechsel einschlagen, den die Investoren beruhigt. Es ist ein wichtiger Prozess.

Ähnlich geht es auch den Schülern und den Studenten. Die Schlussnote ist die wichtigste. Sie bestimmt, ob man bestanden hat oder nicht. Häufig wird fortlaufend die Durchschnittsnote berechnet. Man spekuliert gerne: "Wenn ich ein Sechs in der nächsten Prüfung bekomme, werde ich eine Vier im Durchschnitt haben?" Ab und zu spielen diese Zahlen eine zu grosse Rolle. Einige Schüler verschwenden mehr Zeit mit den Noten anstatt ihre Zeit in den Stoff zu investieren, den sie kennen sollten.

Die Noten lösen auch andere Prozesse aus. Schüler und Studenten überlegen sich, wie wenig sie studieren und trotzdem gute Noten bekommen können. Die Eltern merken nichts, weil für sie alles in Ordnung ist, so lange die Noten stimmen. Was heisst es aber, dass die Noten stimmen? Ist es akzeptabel, wenn sich eine Studentin oder ein Student mit einem Vierer zufrieden ist, obwohl er oder sie mit mehr Engagement und mehr Vorbereitungszeit eine Fünf ein halb haben könnte?

Das Gleiche gilt in der Arbeitswelt. Vielleicht bewusst, vielleicht auch unbewusst lassen sich einige von der Frage bestimmen: Wie wenig kann ich machen und trotzdem meinen Job behalten? Oder wie wenig kann ich machen, sodass keiner merkt, dass ich weniger tue, als ich sollte?

Es gibt Wege, um die Zahlen zu frisieren. Auch die grossen Geschäfte greifen häufig auf diese Strategie zurück. Sie manipulieren ihre eigenen Prozesse, sodass die Schlusszahlen besser aussehen, als sie wirklich sind. Alle glauben, dass die Schlusszahlen richtig sind, und erahnen nicht, dass sie falsch sind. Die Zahlen bilden eine Fassade, die nicht mehr die Realität widerspiegelt. Sie erinnern sich sicherlich an den Volkswagen-Skandal. Bei Abgastests konnten sie die richtigen Zahlen vorweisen. Alle waren zufrieden. Aber es war

nur eine Fassade, die nichts mit der Realität zu tun hatte. Im Normalgebrauch auf der Strasse waren die Abgase viel höher als im Test.

Der Apostel Paulus schliesst unseren Text im 2. Korintherbrief 5 wie folgt ab:

9 Ganz gleich, ob wir nun bei ihm sind oder noch auf dieser Erde leben, möchten wir in jedem Fall tun, was Gott gefällt.

10 Denn einmal werden wir uns alle vor Christus als unserem Richter verantworten müssen. Dann wird jeder das bekommen, was er für sein Tun auf dieser Erde verdient hat, mag es gut oder schlecht gewesen sein.

Dies ist ein schwieriger Vers. Vielleicht denken wir, dass diese Aussage von Paulus eine sehr veraltete Weltvorstellung ist. Wir sind gewohnt über Jesus Christus zu hören, dass er Frieden bringt, dass er vergibt, dass er versöhnt, dass er ein kleines Kind in Bethlehem war. Wir wissen, dass er der gute Hirte ist. Aber dieses Bild ist nicht vollständig, wenn wir nicht die ganze Botschaft der Apostel hören. Christus war mit der Schöpfung, mit dem Anfang von all dem, was wir heute erleben, eng verbunden. So berichtet zum Beispiel der Apostel Johannes: “ 2 Von Anfang an war er bei Gott. 3 Alles wurde durch ihn geschaffen, und nichts ist ohne ihn geworden” (Johannes 1,2-3). Alle Apostel berichten im Neuen Testament, dass Jesus Christus auch Herr und Richter ist. Er ist das A und das O, der Anfang und das Ende (Offenbarung 21,6).

Einerseits bin ich froh dass Jesus Christus Herr und Richter ist. Es gibt so viel Ungerechtigkeit unter den Menschen. So viel Leiden wird den Menschen von anderen Menschen zugefügt. Wir haben alle den Eindruck, dass die meisten Schuldigen, die meisten Verbrecher durch die Maschen des Gesetzes schlüpfen können. Unentdeckt und unbestraft machen sie weiter mit ihren Aktivitäten. Ab und zu wissen wir genau wer, was macht, aber wir können nicht viel dagegen tun. Deshalb ist es für mich tröstlich zu wissen, dass eines Tages das Leiden und die Ungerechtigkeit unter Menschen ein Ende haben wird. Jesus Christus wird die Gerechtigkeit bringen: “Denn einmal werden wir uns alle vor Christus als unserem Richter verantworten müssen.” Auch die Leute, die heute nicht zur Rechenschaft gezogen werden, werden vor Jesus Christus als Richter erscheinen müssen. Egal wer wir sind, egal, was wir gemacht haben, eines Tages wird die Gerechtigkeit obliegen. Dies ist die tröstliche Seite von Jesus als Richter. Es ist ein Trost für Menschen, die in dieser Welt leiden, für Menschen, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit:

Glücklich sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden. Matthäus 5,6

Es gibt viel Ungerechtigkeit in dieser Welt. Ich stelle mir vor, dass ein riesiger Hilfeschrei von dieser Erde emporsteigt. Das sind die Schreie und die Tränen von Millionen von Kindern, Jugendlichen, Frauen und Männern, die Opfer von Ungerechtigkeit von anderen Menschen sind. Eines Tages, wenn Jesus als Richter erscheinen wird, wird der unerträglichen menschlichen Ungerechtigkeit einen definitiven und endgültigen Halt geboten. Selbstverständlich hat Jesus Christus diese Macht.

Aber es gibt eine furchterregende, beunruhigende Seite von Jesus Christus als Richter. Der Apostel Paulus sagt uns ganz klar: "Denn einmal werden wir uns alle vor Christus als unserem Richter verantworten müssen." Paulus schliesst sich selbst ein. In seinem Verständnis vom Evangelium und von Jesus Christus wird er ebenfalls vor Jesus erscheinen müssen. Und es ist nicht nur sein Verständnis, sondern das Verständnis aller Apostel und aller Bücher des Neuen Testaments. Alle werden vor Jesus als Richter erscheinen müssen, nicht nur die Schwerverbrecher, sondern auch wir alle. Dies betrifft uns.

Wir sind alle wahre Meister darin, uns unschuldig zu machen. Es ist in unserer DNA. Schon in der Geschichte von Adam und Eva können wir die Schuldverschiebung sehen. Adam sagte "Es ist die Schuld von Eva" und Eva erwiderte "Es ist die Schuld der Schlange." Wir haben eine hochentwickelte Fähigkeit, unsere Schuld von uns zu weisen oder Ausreden zu erfinden. Wir denken oder sagen "ich kann nichts dafür, dass es den Menschen in der dritten Welt schelcht geht. Es ist die Schuld der Globalisierung." "Ich trage sicher keine Verantwortung dafür, dass Kinder in Afrika unter unmenschlichen Umständen Edelmetalle ausgraben müssen. Es ist die Schuld der lokalen, korrupten Regierung." Schuldig ist immer der andere und so machen wir uns unbetroffen. Aber unbetroffen und unverantwortlich sind zwei völlig verschiedene Dinge. Hören wir nochmals, was Paulus sagt:

10 Denn einmal werden wir uns alle vor Christus als unserem Richter verantworten müssen. Dann wird jeder das bekommen, was er für sein Tun auf dieser Erde verdient hat, mag es gut oder schlecht gewesen sein.

Wir alle müssen einmal vor Jesus Christus als Richter erscheinen. In diesem Sinne führen alle Wege zu Jesus Christus als Richter. Auch der Tod ist keine Fluchtmöglichkeit.

Jesus Christus selbst ist gestorben und am dritten Tag auferstanden. Er ist meister des Lebens, und der Tod kann ihn nicht berühren. Er durchschaut alles. Wir werden nicht viel sagen können, wenn wir einst vor ihm stehen werden. Unsere Ausreden werden wie Schneebälle in der Hitze der Wüste vergehen, wie Sandkörner in einem Windsturm. Unsere Verteidigung, unsere Plädoyers, unsere Rechtfertigung wird im Nu verschmelzen, verdampfen, weggefegt werden. Vor Jesus als Richter werden wir unsere Lebenszahlen nicht fälschen oder frisieren können. Keine noch so schöne Fassade kann uns von ihm verbergen. Er sieht durch und durch. Er wird unsere Hilfe nicht brauchen, um besser verstehen zu können, weshalb wir dies oder jenes getan haben, oder weshalb wir dies oder jenes gesagt haben, oder weshalb wir dies oder jenes gedacht haben. Wenn wir vor Jesus als Richter erscheinen werden, stelle ich mir vor, dass wir verstummen werden. Wenn wir uns vor ihm rechtfertigen wollen, dann werden wir keine Worte finden. Wir werden Stumm da stehen. Wir werden wie ein Reh im Schweinwerferlicht starr und überrascht stehen bleiben. Wir werden wie ein Kind da stehen, das in der Nacht von der Mutter beim Stehlen von Geld von der Tasche erwischt wird.

1 Herr, du durchschaust mich, du kennst mich durch und durch.

2 Ob ich sitze oder stehe - du weißt es, aus der Ferne erkennst du, was ich denke.

3 Ob ich gehe oder liege - du siehst mich, mein ganzes Leben ist dir vertraut.

4 Schon bevor ich rede, weißt du, was ich sagen will.

5 Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine schützende Hand über mir.

6 Dass du mich so genau kennst - unbegreiflich ist das, zu hoch, ein unergründliches Geheimnis!

7 Wie könnte ich mich dir entziehen; wohin könnte ich fliehen, ohne dass du mich siehst?

8 Stiege ich in den Himmel hinauf - du bist da! Wollte ich mich im Totenreich verbergen - auch dort bist du!

9 Eilte ich dorthin, wo die Sonne aufgeht, oder versteckte ich mich im äußersten Westen, wo sie untergeht,

10 dann würdest du auch dort mich führen und nicht mehr loslassen.

11 Wüschte ich mir: "Völlige Dunkelheit soll mich umhüllen, das Licht um mich her soll zur Nacht werden!" -

12 für dich ist auch das Dunkel nicht finster; die Nacht scheint so hell wie der Tag und die Finsternis so strahlend wie das Licht. (Psalm 139,1-12)

Liebe Gemeinde

Vor Jesus Christus, vor Gott gibt es kein Versteck. Aber es gibt einen Zufluchtsort. Dies ist Jesus Christus selbst. Er, vor dem wir alle erscheinen und uns verantworten müssen, er selbst ist unsere Zuflucht. Der König David, der die Worte, die wir soeben gelesen haben, geschrieben hatte, schrieb auch: "Aber ich will lieber dem Herrn als den Menschen in die Hände fallen, denn er ist sehr barmherzig" (2. Samuel 24,14) David vertraute Gott. Er hatte eine enge Beziehung mit ihm. Mehrmals war er Gott ungehorsam. Merhmals hatte David auch schwere Verbrechen begangen. Aber zwischen einem Menschen als Richter oder Gott als Richter zu haben, würde David immer Gott als Richter wählen. Wieso? Weil er barmherzig ist. Paulus schreibt im Römerbrief

Vor dem Gericht Gottes gibt es also keine Verurteilung mehr für die, die mit Jesus Christus verbunden sind. Römer 8,1

Wir sind mit ihm verbunden, wenn wir an ihn glauben und ihm vertrauen. Wenn wir nicht mehr das Bedürfnis haben, ihm unsere Ausreden und raffinierten Lügen vorzuweisen. Wenn wir uns vor Gott für unsere Missetaten nicht mehr rechtfertigen möchten. Wenn unsere Schuld nicht mehr von uns abzuweisen ist. Wenn wir Jesus Christus sagen: "Ich bin für meine Missetaten verantwortlich. Vergib mir! Ich habe deine Vergebung nicht verdient. Auch wenn ich all das Gute zusammenzähle, was ich gemacht habe, ich weiss, es genügt nicht." Er ist gnädig. Er vergibt uns. Er liebt uns. Er ist in diese Welt hinein gekommen, um uns zu beweisen, wie gross seine Liebe für uns ist. Wenn wir ihm vertrauen. Wenn wir seine Vergebung empfangen. Dann sind wir mit ihm verbunden. Dann leben wir im Glauben. Dann sehnen wir uns nach Jesus Christus, wie Paulus in unserem Text sagt:

8 Aber wir rechnen fest damit und ziehen es vor, fern von diesem Leib ganz beim Herrn zu Hause zu sein.

Ist Jesus Christus unsere Zuhause? Ist er unser Zufluchtsort. Haben wir Angst vor Jesus Christus als Richter oder sind wir schon jetzt im Glauben mit ihm verbunden? Es gibt keine Verurteilung mehr für die, die mit Jesus Christus verbunden sind. Sehnen wir uns danach, ihn zu sehen? Lieben wir ihn? Wollen wir ihm gefallen?

Wenn wir im Glauben an Jesus Christus leben, dann werden wir vor ihm nicht verstummen, sondern wir werden jubeln und voller Freude sein, weil wir ihn endlich von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Er, der uns so sehr geliebt hat. Er, den wir so sehr lieben. Wir alle werden vor Jesus Christus als Richter erscheinen. Wird es ein Fest sein? Dies können wir schon jetzt entscheiden, indem wir ihm völlig und ganz vertrauen. Dann werden wir vor Jesus als Richter seine Gnade erfahren.

Amen.